









New York, 25. Oct. 1942.

Hochverehrten Herrn Professor,

Da das Zusammensuchen von Litteratur über den karniösen Hx-mrtj (griechisch: Harbait) wohl einige Tage beanspruchen, und am Ende vielleicht zu keinem greifbaren Resultat führen wird,* möchte ich zunächst einmal bloß die beiden spezifischen Fragen beantworten:

1). Der Horns bei Lammone, *Dictionnaire*, T. CXIV, 2 (4), ist weder einer von Krokodilopolis, noch der von Pharbaethus, sondern Hx šd „Horns le Sauvageur“. Loukianoff, in seinem zusammenfassenden Aufsatz „Le Dieu Ched“, in *Bulletin de l'Institut Egyptien*, v. 13, aus dem ich Ihnen seinerzeit Auszüge sandte, bespricht das betreffende Stück auf p. 77/8. Es handelt sich um Turin 1472, eine „petite plaque amulette“, bzw. „stèle-amulette; XXVI^e dynastie“. (Der Turiner Katalog selbst ist hier so gut wie unerreikbaar). Dargestellt ist Hx šd, als junger Jäger, an der Stirn dem Gazellen-„Kraus“, einen Löwen beim Schwanz, eine Gazelle beim Horn haltend, auf Krokodil(en)  (ein ^{mit abgetriebenen} _{eines sichtbar}), vor Horns, als Ealken mit Doppelkrone, auf einem  sitzend (rechts). Die Inschrift,   steht über dem Ealken, aber nur aus Platzmangel, den Hx šd links, oder vielleicht auf Horns ungleich, worauf der Richtungshinweist. Was links steht, ist unleserlich, wohl eine Dedikation:   sie bezieht sich auf beide Formen des  wechsell der Zeichen 




* Die Frage, die Sie beschäftigt, ist doch wohl die, ob Horns von šd nw mit Horns šd offiziell identifiziert wurde, oder bloß gelegentlich verwechselt (des Gleichklangs wegen). Der erstere ist ja ein Kampfgott (Lunken, *Unwis. legende*, p. 46), der letztere erst recht. (Die philosophischen, besser „theosophischen“, Implikationen dieser Verbindung von Erlösung und Kampf, sind beachtenswert. Gehen sie nicht von einem nerventigen Lebensgefühl in der Spätzeit?)

2). Die Figur, die Bissing in seinem Aufsatz „Eine „pantheistische“ Bronze in der ägyptischen Sammlung von Florenz“, *Aegyptus*, 12 (1932), 339/45, veröffentlicht, sieht ungefähr so aus: Vogel mit Menschenkopf, die Flügel gleich Menschenarmen erhoben, (wohl eine verloren gegangene Stifterfigur schützend umfangend), die Füße auf zwei kleine hochende Widder setzend. Gleich über dem Menschenkopfe ein Kuhkopf. Am Rücken, von oben nach unten, ein Löwentierkopf, ein Kuhkopf, ein Frauenkopf. Jeder Kopf trägt einen komplizierten Kronen-Schmuck, den im einzelnen zu beschreiben hier wohl überflüssig ist.

Der Beschreibung läßt Bissing eine ~~Kunsttafel~~ ^{in Kerner's aufstellung} anderer Mischfiguren folgen, und sagt abschließend (p. 345) über ihre Bedeutung nur Folgendes:

„Unwillkürlich denkt man an jene Zauberpapyri und Abraxasprüche, die Götternamen häufen, um damit besonders wirksame Dämonen ~~zu beschreiben~~ ^{zu beschwichtigen}. Ich wage nicht irgend eine Isis oder Hathor herauszugreifen, aber man wird sich die in diesen Texten angeführten Götter so vorstellen dürfen, wie die hier behandelte Bronze und wird aus diesen Bronzen wieder schreiben dürfen, daß der Künzler der Namen doch plastischere Vorstellungen, mindestens gelegentlich, zugrundeliegen, als wohl im allgemeinen angenommen wird. Dafür sprechen ja auch die Abraxasgemmen, so bescheiden sie diesen Denkmälern gegenüber sein mögen. Bisher haben wir keinen Anlaß irgend eine der Statuetten dieses Typus für älter als die Zeit kurz vor Alexander zu halten. Die Mehrzahl, auch unser Florenz-tiner Stück, wird der Ptolemäerzeit angehören, denn es steht stilistisch zu hoch als daß man es hin in die Römerzeit hinabziehen könnte, der indes viele der größer gearbeiteten Nummern sein mögen.“ [Eimis].

[* Hier mag mir die stenographie einleuchtend sein und noch mehr machgeprüft]

Auf den von Bissing *Ät.* 45, 131 behandelten Hylton-Price-Figur wird doch wohl eher  etc. zu lesen sein, mit  statt , vgl. Berlin 8438 [Wb., Belegstellen am II, 107, "]. ?

Daß Sie mir die englische „Blüteszeit“ schenken wollen, ist äußerst freundlich. Ich besitze bloß die deutsche, und würde sie mit Freude empfangen und in Ehren halten. Aber gehen denn amerikanische Vorklage den Autoren Exemplare? In dieser Zeit lassen sich überflüssige Ausgaben nicht rechtfertigen! Jedenfalls schönen Dank!

Mit vielen herzlichen Grüßen und Wünschen
stets Ihre verehrungsvoll ergebenen
W. Federn